

Marc Lühr: Entwicklung, Organisation und Arbeitsweise regionaler Tageszeitungen in Japan

Bochum: Universitätsverlag Dr. N. Brockmeyer 1991 (Berliner Beiträge zur sozial- und wirtschaftswissenschaftlichen Japan-Forschung, Nr. 20), 194 S., DM 39,80

Es handelt sich um eine Dissertation im Fach Japanologie, die im Rahmen einer Fallstudie einen weithin übersehenen Aspekt des japanischen Massenkommunikationssystems aufgreift: den regionalen Pressebetrieb, seine Geschichte, Entwicklung, Organisation, Tagesarbeit und Einbettung in die kulturelle, soziale und wirtschaftliche Umgebung außerhalb der Konglomeratzone Tokio-Osaka. Die Vorzüge der Arbeit bestehen in der Erarbeitung aus Originalmaterial sowie auf der Grundlage teilnehmender Beobachtung, von Befragungen und Materialauswertungen im Betrieb (Shizuoka Shinbun), wo der Verfasser sich rund vier Monate aufhalten konnte. Anvisiert wird ein "Porträt" am Fallbeispiel einer japanischen Tageszeitung und ihres Verlages - bezogen auf Funktionsweisen des ganzen Unternehmens und seiner Teilbereiche. Die Lösung dieser Aufgabe kann als gelungen angesehen werden.

Vor Augen geführt wird sowohl die Umgebung der Zeitung, die Präfektur Shizuoka, wie auch Entwicklung und Aufbau des Verlages und der Zeitung, und es findet ein einprägsam dargestellter, mit sehr vielen Nuancierungen versehener Rundgang durch den gesamten Betrieb statt. So entsteht ein plastisches Bild der Arbeitsweise in den einzelnen Abteilungen einschließlich der Redaktion. Dargestellt werden die Aktivitäten in anderen Unternehmensbereichen des Verlages (z.B. das Büro für Freizeitaktivitäten und Veranstaltungen). Die besondere Stellung und Verfahrensweise der Unternehmensleitung wird ebenfalls untersucht. Analysiert werden die für den japanischen Betrieb kennzeichnenden Kommunikations- und Entscheidungsstrukturen.

Zum Verständnis der Sachzusammenhänge in dieser Beschreibung trägt bei, daß der Verfasser Hintergründe auszuleuchten versteht, daß er den Gesamtzusammenhang der japanischen Pressestrukturentwicklung in den wichtigsten Momenten nachzuzeichnen in der Lage ist. Doch handelt es sich keineswegs um eine nur generalisierende Darstellung, vielmehr wird in zahlreichen Tabellen der Materialbestand im Detail zusammengefaßt - bis hin zum Verlauf der Preisentwicklung der Zeitung und vergleichbarer Angaben. Wer sich mit den Gepflogenheiten des japanischen Betriebsalltages auskennt, merkt anhand der Materialfülle, daß der Verfasser die Statistikbegeisterung in Wirtschaft und Politik Japans in hervorragender Weise hat nutzen können und für sein Projekt umzusetzen verstand. Allein vor den betriebsinneren Zahlen des Rechnungswesens mußte er haltmachen.

Der Verfasser verzichtete ausdrücklich auf betriebswirtschaftliche, kommunikationswissenschaftliche oder soziologische Vergleiche und Einordnungen. In der Literatur findet sich daher kein Niederschlag der deutschen oder US-amerikanischen Fachdiskussion und ihrer einschlägigen Untersuchungen. Der Bezug zur laufenden Massenkommunikationsforschung fehlt, die gewählten Literaturhinweise in diesem Bereich (vier für die deutsche Literatur) scheinen eher zufällige zu sein. Statt dessen ist die einschlägige japanische Fachliteratur auch aus dem Feld der Massenkommunikationsforschung umfassend einbezogen worden. Die methodische Widersprüchlichkeit, die sich hierdurch auftut, hat vermutlich weniger der Verfasser, als der noch junge Zweig einer auf moderne Regionalkunde ausgerichteten Japanologie zu verantworten (deren Weiterentwicklung außerordentlich wünschenswert ist). Ihr Dilemma besteht darin, Sachthemen vielfach wie im Blindflug erschließen zu müssen und sich wie hier auf die 'reine Deskription' zu beschränken. Andererseits zeigt die japanische Arbeitsweise üblicherweise in allen Fachgebieten ein sehr stark auf internationales Vergleichsmaterial ausgerichtetes Vorgehen - so auch in der hier angeführten Fachliteratur, etwa in den Veröffentlichungen des Japanischen Zeitungsverlegerverbandes zum Vergleich der Redaktionskompetenzen in Europa, Amerika und Japan (z.B. Beitrag von Nishimura Jiro). Diese Arbeiten greifen auf die Fachdiskussion in den USA und in Deutschland zurück. So erfolgt der Rückgriff in Arbeiten wie der von Löhr auf die fachliche Ausgangstheorie also nur sekundär oder tertiär. Ob dieses Dilemma unüberwindlich ist, kann hier nicht entschieden werden. Nur in den seltensten Fällen jedoch führt dies zu keinem Engpaß. Auch an Löhrs Arbeit ist dies zu erkennen. So fehlen Diskussionsansätze zur Frage der Pressekonzentration, so fehlen die Hintergrundkontroversen zum journalistischen Selbstverständnis und viele weitere Bereiche, für die man gerne den fachlichen Hintergrund stärker entwickelt gesehen hätte. Doch gehörte dies ausdrücklich nicht zur Zielsetzung des Vorhabens. Diese Anmerkung kann die Qualität des Buches mithin nicht treffen. Diese ist - auch und gerade in ihrem gewählten Zuschnitt - hervorragend.

Der Vorzug der japanologischen Vorgehensweise andererseits sollte nicht verschwiegen werden. Er besteht in einer Reihe von kulturwissenschaftlich geprägten Hinweisen und reicht bis zur neunseitigen Schriftzeichenliste, die es einem für die weitere auf Japan bezogene Forschung erheblich erleichtert, im direkten Informationsanschluß fortzuarbeiten.

Gerd G. Kopper (Dortmund)